

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 24 (1916)

Heft: 1

Artikel: Zum neuen Jahr

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Zum neuen Jahr	1	Hottingen; Zürich; Rempththal und Umgebung	11
Die Nierenentzündung	3	Kinder soll man nicht erschrecken!	13
Ueber den Verwundetentransport im Gebirgs- kriege	4	Göh von Berschingen mit der eisernen Hand	14
Psychologisches aus den Invalidenzügen	6	Was kostet ein Schuß aus den verschiedenen Ge- schützen?	16
Aus dem Vereinsleben: Haggenschwil; Fluntern=		Humoristisches	16

Zum neuen Jahr.

Am Sylvesterabend haben die Glocken ein altes, müdes Jahr zu Grabe geläutet, ein Jahr voll Blut und Schrecken, und als sie ein paar Augenblicke später wieder ertönten, dem neuen Jahr zum Gruß, da erklang ihr „Friede auf Erden“ schier wie ein Hohn angesichts des männermordenden Krieges, der unsere Grenzen umtobt und von dem ein Ende noch heute nicht abzusehen ist. Und dabei müssen wir uns noch glücklich schätzen, daß unser Land nicht selber direkt in diesen blutigsten aller Kriege hineingezogen worden ist, wenn wir nun auch schon anderthalb Jahre unverschuldet schwer unter den Folgen der großen Völkerfehde gelitten haben.

Darum begrüßen wir das neue Jahr mit gemischten Gefühlen. Der Widerhall der kriegerischen Ereignisse ist auch in diesen Blättern ein ganzes Jahr lang zu spüren gewesen. Es war da viel zu lesen von Krieg und Kriegsnot, von Elend, das sich anhäuft in Spitälern und in Eisenbahnwagen, die angefüllt sind mit Leuten, die der unmenschliche Krieg zu Krüppeln geschlagen hat, von

Verstümmelten, Siechen, Geblendeten, die ihr Vaterland, ihre Lieben nie mehr erblicken werden. Den fühlenden Menschen faßt ein Grausen an ob des Elendes!

Aber auch viel Schönes hat das letzte Jahr gezeitigt, und in dem blutig schwarzen Teppich, den die Weltgeschichte gewoben hat, finden wir überall leuchtende Fäden, die in erfreulicher Zahl das Gewebe durchziehen, das sind die Fäden der Nächstenliebe, der Guttat, des Mitleids, aber nicht nur des Mitleids in Worten und Gedanken, sondern eines Erbarmens, das Taten zeitigt und Großes vollbracht hat. Und daß auch unser Vaterland in bescheidenem Maße solche sonnigen Fäden in den Teppich der Weltgeschichte hat weben dürfen, erfüllt uns mit warmer Freude und läßt uns doch ruhiger dem nächsten Jahr ins Auge sehen. Dürfen wir doch mit Genugtuung auf die Tätigkeit unseres Roten Kreuzes zurückblicken, dem es gelungen ist, die Mildtätigkeit des Schweizervolkes in richtige Bahnen zu lenken und damit nicht nur für unsere eigenen Truppen

Erleichterung zu schaffen, sondern vielen von unsern unglücklichen Nachbarn und ihren geängstigten Angehörigen Trost und sogar Erlösung zu bringen.

Mit Freuden sehen wir, daß die von langer Hand und durch die weitblickende Sorgfalt unseres Zentralsekretärs vorbereitete Organisation des schweizerischen Roten Kreuzes ihre Aufgabe richtig erfüllt und den an sie gestellten Anforderungen entsprochen hat.

Freilich, so Großes, wie die uns umgebenden Länder geleistet haben, konnten wir nicht vollbringen, dazu fehlen dem Schweizerland die Mittel, und wir müssen uns damit zufrieden geben, das wenige, das uns zur Verfügung stand, richtig angewendet zu haben. Wie viele unserer wackeren Soldaten durch die Gaben des Roten Kreuzes vor den Unbilden der Witterung und vor Erkrankung geschützt worden sind, darüber haben diese Blätter an anderer Stelle sprechende Zahlen gebracht. Aber auch die Armeesantität hat unsere Hilfe in Anspruch genommen, und wir haben, unserer Aufgabe gemäß, dieselbe mit Transportmitteln aller Art unterstützen können, auch die Sanitätsanstalten sind dabei nicht zu kurz gekommen.

Es freut uns, bei dieser Gelegenheit noch einmal erwähnen zu dürfen, daß bei der Beschaffung von Kleiderartikeln durch das Rote Kreuz auch der Arbeitslosigkeit in unserm Vaterland erheblich gesteuert worden und dadurch der wohlthätige Charakter unserer Institution erst recht zum Bewußtsein des Schweizervolkes gekommen ist.

Soweit sie dazu berufen worden sind, haben auch unsere Kolonnen eine richtige Verwendung gefunden. Leider hat ihre Bekleidung so stark gelitten, daß viele davon nicht mehr recht präsentabel sind. Wir haben uns alle Mühe gegeben, diesem Uebelstande abzuhelpfen, ohne daß es uns bis jetzt gelungen wäre. Hoffentlich bringt auch das neue Jahr, bevor es zu weit vorgerückt ist, hier eine Besserung. Wir glauben, daß auch erst dann eine

neue und durch die in Aussicht stehenden Aenderungen notwendig werdende Neurekrutierung von Erfolg begleitet sein wird.

Eine sehr dankbare Aufgabe für das schweizerische Rote Kreuz war die ihm übertragene Durchführung der Invalidenaustausche, die nicht nur dem schweizerischen Roten Kreuze, sondern unserm ganzen Vaterland von seiten der dabei beteiligten Staaten warmen Dank eingetragen haben. Daß unsere Detachements-schwwestern und die Kolonnen dabei mitwirken durften, war eine Genugtuung, die sie durch langjährige freiwillige Dienstleistung wohl verdient hatten.

Als eine Errungenschaft des vergangenen Jahres möchten wir auch die fester werdenden Beziehungen zum Samariterbund bezeichnen, die in der Genehmigung seiner neuen Statuten durch das Rote Kreuz und in der Aufstellung einer besondern, das gegenseitige Verhältnis festlegenden Vereinbarung seinen Ausdruck gefunden hat. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß es neben der Kriegsarbeit des Roten Kreuzes auch eine Friedensarbeit gibt, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf, soll das Rote Kreuz jeweilen bei Mobilisation auch bereit sein. Diese Friedensstätigkeit hat nicht nur den Zweck, das Interesse auch in der Friedenszeit wachzuhalten, und dadurch unsere Tätigkeit für den Krieg vorzubereiten, sondern sie stiftet auch in der Zivilbevölkerung durch Erziehung in mannigfacher Art viel Gutes. Wir sind der Kriegstätigkeit sicher nicht müde, möchten aber im Interesse aller Völker wünschen, daß das neue Jahr uns erlauben möge, sie recht bald mit der Friedensstätigkeit zu vertauschen.

Die Blätter, die unsern Lesern von all unserm Tun Bericht geben, werden auch im neuen Jahr sich alle Mühe geben, zu halten, was sie von Anfang an versprochen hatten. Freilich, der alle 14 Tage wiederkehrende Druck verursacht hohe Kosten, die durch die Abonnentenzahl immer noch nicht gedeckt werden. Sollte

der jährlich wiederkehrende Einnahmenausfall durch eine stark vermehrte Abbonnentenzahl wieder ausgeschaltet werden können, so wäre das ein Wunsch, dessen Erfüllung wir dem angehenden Jahr recht warm ans Herz legen möchten. Wir vertrauen dabei wie immer auf das Interesse, das uns von allen Seiten entgegengebracht wird, und hoffen auf die Mitwir-

kung aller derjenigen, die uns bis jetzt so treu zur Seite gestanden sind.

Wie unsere Leser sehen, haben wir einen gewaltigen „Kratten“ voll warmer Wünsche auf Lager, möge das angehende Jahr denselben Erfüllung bringen, in diesem Sinne entbieten wir unsern Lesern ein wohlgemeintes „Glückauf“.

Die Nierenentzündung.

In einer Statistik lasen wir jüngst, daß die Nierenerkrankungen dank der heutigen unrationellen Lebensweise in starker Zunahme begriffen seien, namentlich trete sie jetzt viel häufiger nach Scharlachfieber auf als vor 30 und mehr Jahren. Das gibt uns den willkommenen Anlaß, über diese so ernste Erkrankung einige Bemerkungen zu machen.

Vorab sei uns eine kurze Beschreibung des Krankheitsbildes erlaubt. Meistens tritt das Leiden ohne eigentliche Schmerzen auf, es sei denn, daß ein dumpfer Druck in der Nierengegend dazu gerechnet werde. Dagegen macht sich anfangs nicht selten Fieber und Frösteln geltend, dazu allgemeine Müdigkeit, Kopfschmerz und Schwächegefühl. Viele Patienten klagen über Schwindel, Störungen beim Sehen, einige über Nasenbluten. Demjenigen, der seine Körperfunktionen etwas zu beobachten gewohnt ist, wird ferner sofort die starke Verminderung der Urinabsonderung auffallen. Dabei ist dieser spärliche Urin konzentriert, d. h. dunkel und stark riechend. Die durch den Arzt vorgenommene chemische Untersuchung wird das Vorhandensein von Eiweiß konstatieren. (Wir wollen bei diesem Anlaß betonen, daß es zum Erkennen des Eiweißes einer chemischen Untersuchung bedarf und daß das Vorhandensein von Eiweiß mit bloßem Auge nicht erkannt werden kann. Trübung und Bodensatz im Urin beweisen noch gar nichts für Vorhandensein von Eiweiß, im

Gegenteil, sie rühren gewöhnlich von ganz anderen Substanzen her und sind bei allen Menschen, z. B. nach einer einfachen Magenstörung, zu finden.) Wenn auch das Vorhandensein von Eiweiß für das Bestehen einer Nierenentzündung noch nicht mit aller Sicherheit beweisend ist, so wird dieser Beweis durch den Nachweis von Nierenbestandteilen durch das Mikroskop geleistet, ein Hilfsmittel, das erst in den letzten Jahrzehnten auch dem allgemeinen Arzt zugänglich gemacht worden ist. Der Umgebung des Patienten fällt als erstes Zeichen nicht selten eine Schwellung der untern Augenlider auf, die namentlich morgens stark zum Ausdruck kommt. Geht das Uebel weiter, so treten Atembeschwerden auf, Herzklopfen und Schwellungen an den Extremitäten. Alle diese Symptome rühren daher, daß das Herz nicht mehr die Kraft hat, die Blutflüssigkeit durch die verstopften Nieren durchzutreiben. Schließlich erfolgt der Tod durch Herzlähmung, wenn nicht vorher sich die Zeichen der Harnvergiftung geltend machen, weil die schlechten Stoffe, die sonst durch die Nieren aus dem Körper geschafft werden, nun im Körper zurückbleiben und schwere Gehirnstörungen hervorrufen. Das ist so ungefähr das Bild einer akut auftretenden Nierenentzündung. Daneben kommt auch die viel langsamere verlaufende chronische Art vor, die in mannigfaltigen Formen auftreten kann.

Als Ursachen der akuten Nierenentzündung,